Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 4 (1897)

**Heft:** 15

**Artikel:** Von rechts und links und nach rechts und links

Autor: Frei, C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538353

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine gegenwärtig noch vorhandene fünftliche Höhle in der Nähe von Sprakus, welche das leiseste Geräusch verstärkt wiedergibt. Dionys von Sprakus soll diese Anlage benützt haben, um sich über die Stimmung der Gefangenen, die in den dort befindlichen Steinbrüchen arbeiten mußten, zu unterrichten.

Der freundliche Leser, welcher bis hierher gefolgt ist, weiß, daß das ganze Reich der Töne, die Musik, nichts andercs ist als Schallempfindung, allerdings sehr verwickelter Natur, auf die hier gar nicht eingegangen werden kann. Statt dessen möge er an einem schönen Tage seine Schritte in die freie Natur, in den Wald lenken und Theorie und Praxis vereinigend, mit einigen fröhlichen Jauchzern die hier angedeuteten Gesetze auf ihre Richtigkeit prüsen!

## Don redits und links und nadz redits und links.

Eine Redaktion kommt in gar verschiedene Lagen. Bald hat sie da, bald aber auch wieder dort ein Hühnchen zu rupfen. Bald muß sie dem, bald aber auch wieder dem anderen ein Wörtchen ins Ohr sagen, das der liebe Freund nicht vortrefflich nennen will. Aber eineweg, "lieb ist mir Plato, aber lieber die Wahrheit," heißt ein alter Spruch.

Ergo! Im Verlaufe der Zeiten sage- ich nun, statt, cs war einmal. Im Verlaufe der Zeiten erhielt ich gar manche Briefe, vorab von Lehrern. Im Verlaufe der Zeiten habe ich gar manche Korrespondenz, die ein gepreßtes Lehrerherz vertrauensvoll geschrieben, unterdrückt und zwar — dem Frieden zu liebe. Manch ein treuer Lehrer ist stutzig ge- worden, hat an meiner Lehrerfreundlichkeit gezweifelt, weil eben seine Herzensergüsse nach seiner Auffassung in den Papierkord gewandert. Aber halt, mein Lieber!

So ist's nicht. Unser Organ ist katholisch. Als solches ist es seine erste Aufgabe, zu versöhnen, auszugleichen, in katho-lischem Sinne zu erziehen. Nun aber sind wir alle Menschen. Und wie leicht kommt es, daß wir meinen, es sei uns unrecht geschehen. Bielleicht diente der Vorgang aber zu unserer Läuterung. So ist's mir auch schon gegangen. Dies gestanden mir auch schon manche schriftlich ein, aber auch nicht immer haben sie psychologisch korrekt gehandelt bei ihrer stillen Meinung. Die Vorgesetzten müssen eben oft mit gar vielen Dingen rechnen. Und nur zu oft übersieht der Kritiker die wichtigken Faktoren der Beurteilung. Warum? O der Eigennut! Der Eigensinn!

Also, liebe Freunde! Ein guter Aufsatz soll nach alter Regel nach der Norm des quis — quid — ubi — quidus auxiliis — cur — quomodo — quando gestaltet sein. So muß auch eine Handlung besurteilt werden.

Ich bin z. B. gar nicht zufrieden, wenn ein Lehrer nach 28jähriger Tätigkeit weggemeindet wird, nur um ein paar 100 Franken zu gewinnen. Noch weniger bin ich einverstanden, wenn bei solchen Anlässen maßgebende politische Personen schweigen und kein Wort der Verteidigung für den verunglimpsten Lehrer einlegen. Aber, und wieder aber?

Ich bin weiter gar nicht einverstanden, wenn einem Lehrer der Weggang nahe gelegt wird, weil er für den Orgeldienst neu geschaffener Verhältnisse nicht mehr tauglich ist oder nicht mehr tauglich erscheint. Aber, und wieder aber?

Wieder bin ich nicht einverstanden, wenn liberale Lehrer vom Gottesdienste wegbleiben, und oft wegbleiben, ohne offiziell und für Mitkollegen vernehmbar zurechtgewiesen, vielleicht sogar gestraft zu wers den. Aber, und wieder aber?

Ohne viel Ropfzerbrechens könnte ich an der Hand vorliegender Briefe derlei Erscheinungen aus dem Schulleben spezifisch katholischer Gegenden weiter zitieren, erörtern und bemädeln. Ich tue das absichtlich nicht weiter. Erftlich fagen die wiederholten "aber" dem unparteiischen Leser auch etwas, und zwar ein Etwas, das im Interesse bes Lehrer= ftandes entschieden lieber ungeschrieben und lieber ungedruckt bleibt. Die Sand aufe Berg, lieber fatholischer Lehrer! Wollen wir ehrlich sein, dann suchen wir hinter den diversen ominofen "aber" unsere eigenen Gehltritte, unfere perfonlichen Mangel und menschlichen Gebrechen, unsere bisweilige Voreingenommenheit, Untlugheit und - leberschätzung. Es ist ein hartes Wort, treuer Freund, aber der mahre Freund liebkost und schmeichelt nicht, er ift klar und wahr in Wort und Sandlung. Also, ertrage dies Wort, nimm es zu Bergen, ich meine es wohl. gründlicher du es beherzigest, um so beffer stellst du dich nach und nach zu beinen Behörden, um fo ficherer beffert fich allgemach beine Lage. Wer hilfe will, muß zuerft felbst geholfen haben; wer Mitleid will, muß zuerft Mitleid üben; und wer von Oben her Befferung feiner Lage erzielen will, der muß zuerst ein ganger Mann ber Pflicht nach allen Richtungen sein. Die Grundlage folchen Sandelns ift aber bie Erfenntnis, die Ginficht.

Und nun die andere Seite? Ich meine die sozial und gesellschaftlich, ja auch die wissenschaftlich höher stehende. Darum eine mildere Saite, leise, leise! Aber doch ein ernstes Wörtchen! Katholische Erziehungs-

behörden, gurnet nicht. Aber es muß von Oben herab strammer, nachhaltiger und eindrucksvoller für unsere Lehrerschaft gearbeitet werden. Die maggebenden Behörden muffen notwendigerweife felbft ihre Bopularität magen, muffen alt eingefleischten Borurteilen ber unteren Schichten mit aller Macht arbeitend entgegentreten, muffen in den Gemeinden und tantonalen Parlamenten felbst auf die Gefahr bin zu unterliegen, für eine ökonomische Besserstellung ber Lehrerschaft mannhaft einstehen. Und amar muffen dies und anderes unfere fatholischen Manner ber Macht und des politischen Ginfluffes erstreben, erfämpfen und zu erringen suchen, auch wenn felbst Freunde im eigenen Lager hartnäckig anderer Anficht sind. Die Schulfrage ift schon lange ba; ihre bemnächstige Lösung ift von unseren Begnern von langer Sand vorbereitet, die mutmagliche Art der augenblicklichen Lösung riecht nach Gold, nach Befriedigung materieller Intereffen und Belufte, Satichelung perfonlichen Chrgeizes. Alfo vorfichtig, weitsichtig und zeitgenöffisch! Bei Bochhaltung unferer grundfätlichen Stellungnahme muffen wir halt doch immer die ökonomische und vorab auch die gesell= schaftliche Seite bes Lehrerstandes im Auge behalten. Die Bukunft? Ja, die Bukunft. Gie muß nicht außer Ucht gelaffen werden. Un fie denkt der brave Lehrer; fie beengt das Baterherz des Lehrers; fie lockt manchen tüchtigen fatholischen Lehrer vom Berufe meg. Der gange Lohnarbeiter, der geschulte Sandwerfer, der Diener des eidgenöffischen Postwesens, der gemissenhafte Büralift: fie alle haben mindeftens fo großen Lohn wie der Lehrer. Und doch foll der Lehrer eine 3 jährige Realschule und eine sjährige Seminarzeit durchmachen. Nun Schluß! Ratholische Erziehungsbehörden, nehmt euch der Lehrerschaft an, arbeitet tonftant an der Bearbeitung des Voltes in diefem Ginne; vergeffet nie, daß der Lehrerstand des Landes Bukunft bildet und erzieht. Und bu, tatholischer Lehrer, sei nicht zu empfindlich, sei pflichtgetreu und glaubenestart, ein Vorbild dem Volte durch Wort und Sat. Ginigfeit erhalte und ftarte beide; Ginigfeit vereine fie, und gegenseitige Nachficht, Berträglichkeit und Offenheit machse und gedeihe! Cl. Frei.

Aicht ohne! Es ist ein Hauptverdienst der Jesuiten, den Sinn für höhere Bildung und die Liebe zum Studium nach den Stürmen der Resormation wieder geweckt und durch Errichtung von höhern Lehr= anstalten zahlreiche Jünglinge der Wissenschaft wieder zugeführt zu haben. Janssen. — Wo man die Klöster und Stiste aufgehoben, da will niesmand mehr seine Kinder lehren und studieren lassen; man läßt jetzt allenthalben die Schulen zergehen. — Luther.